

Deutschland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **4 (1857)**

Heft 48

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-251250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit vollem Rechte von einer gut organisirten Volksschule als solcher fordern darf. Wir sind weit entfernt, den Lehrern in unsern Primarschulen persönlich die Schuld an diesem Uebelstande aufzubürden; im Gegentheil kann auch in dieser Beziehung wieder gesagt werden, gestützt auf eigene Beobachtung und auf alle Inspektionsberichte, daß auch diese Primarlehrer in jeder Beziehung zu den tüchtigsten, pflichttreuesten und vorzüglichsten im ganzen Lande gehören. Aber an der Organisation fehlt's, und das Hauptübel ist die Ueberfüllung der Primarschulen mit allzugroßer Schülerzahl.

Deutschland. Religionsunterricht in den Volksschulen. (Korr.) Soeben (1857) ist zu Hamburg eine Glaubenslehre der Christl. Kirche als Hülfsbuch für Lehrer in V.-Schulen" (von F. A. Hoffmann, Oberlehrer einer Armenschule) erschienen, in welcher auf Seite 160 wörtlich zu lesen ist:

"Der auferstandene Christus hatte freilich, als er aus dem Grabe hervorging denselben Leib, der am Kreuz verblutete; aber dennoch trug er schon die Spuren der Verklärung an sich, zu welcher, bis zu seiner Himmelfahrt, wo sie vollendet ward, diese Zeit einen Uebergang bildete. Wenn er während dieser Periode Speise genoß u. s. w. so geschah es nicht aus Bedürfniß derselben, sondern um seine Jünger zu überzeugen, daß er keine gespenstische Erscheinung sei!!! Eben deshalb trug sein schon in der Verklärung begriffener Leib auch noch die Nägelmale und die Seitenwunde an sich" — So wird lutherisch in Volksschulen gelehrt, im Jahr des Heils 1857 in Deutschland! — Dabei muß freilich der Verstand stille stehen! — Ich aber, ein alter Theologe, frage mich: soll's denn ganz und gar wieder Nachtwerden in dem alten Europa? Will man mit aller Gewalt das Evangelium in den äußersten Gegensatz gegen Naturwissenschaft und Menschenvernunft hinaustreiben? Wo und wann wird das enden? — konsequent in Rom! Aber — die Reaktion wird kommen! Wehe!



Pädagogische Fragmente.

Die Menschen sind nicht dazu geschaffen, daß sie auf dem untersten Orte der Welt allezeit leben, sondern daß sie endlich den Himmel besizen sollen, den sie in diesem Leben mit Bewunderung ansehen und in Betrachtung und Sorgen himmlischer Dinge sich üben und studiren.

Aristoteles sagt: der Mensch sei geschaffen zu einem seligen Stande, der da ist, sich in der Tugend üben und beweisen.

Wer kann aber in dieser Gebrechlichkeit und Schwachheit der Natur solch' Ziel erreichen!

Aber der Mensch, wie die Schrift sagt, ist geschaffen, daß er Gott gleich sein und mit Ihm ewig leben solle.

Hier auf Erden soll er Gott loben und preisen, Ihm danken und Seinem Worte in Geduld gehorchen.

Im zukünftigen Leben werden wir es vollkömmllich erreichen.

Der Mensch ist zu einem höhern und trefflichern Leben bestimmt, als dieses zeitliche und leibliche ist, wenn auch gleich die Natur unverrückt und vollkommen geblieben wäre.

So du den Menschen recht definiren willst, so sprich, daß ein Mensch sei ein Wesen mit Vernunft begabt.

Der Mensch ist eine besondere Kreatur, darum geschaffen, daß er der Gottheit und Unsterblichkeit theilhaftig sei.

Ein Mensch ist ein besseres (edleres) Geschöpf, als Himmel und Erde.
Luther.

Obzwar der Mensch ein Wesen ist, welches auf der Grenze der Zeit und Ewigkeit steht, zwischen Urbild und Ausdruck, zwischen der Vernunft-